

2020

Berufliches Gymnasium

Original-Prüfungen 2020

**MEHR
ERFAHREN**

Baden-Württemberg

Deutsch

- + Schwerpunktthemen
- + Übungsaufgaben

ActiveBook
• Interaktives
Training



STARK

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Hinweise und Tipps zur schriftlichen Abiturprüfung

1	Grundlagen	I
2	Prüfungsstoff	I
3	Aufgabenarten	IX
4	Anforderungsbereiche und Operatoren	XVII
5	Tipps	XXI

Hinweise und Tipps zur mündlichen Abiturprüfung

1	Allgemeines	XXIII
2	Prüfungsteil I: eigenständiger Vortrag	XXIV
3	Prüfungsteil II: das Prüfungsgespräch	XXV

Übungsaufgaben zur schriftlichen Abiturprüfung

Interpretation und Vergleich der Pflichtlektüren (Werke im Kontext)

- Übungsaufgabe 1: Johann Wolfgang von Goethe: *Faust I* (Textauszug) / E.T.A. Hoffmann: *Der goldne Topf* (Vergleichswerk) 1
- Übungsaufgabe 2: Johann Wolfgang von Goethe: *Faust I* (Textauszug) / Hermann Hesse: *Der Steppenwolf* (Vergleichswerk) 17
- Übungsaufgabe 3: E.T.A. Hoffmann: *Der goldne Topf* (Textauszug) / Johann Wolfgang von Goethe: *Faust I* (Vergleichswerk) 32
- Übungsaufgabe 4: E.T.A. Hoffmann: *Der goldne Topf* (Textauszug) / Hermann Hesse: *Der Steppenwolf* (Vergleichswerk) 45

Übungsaufgabe 5:	Hermann Hesse: <i>Der Steppenwolf</i> (Textauszug) / Johann Wolfgang von Goethe: <i>Faust I</i> (Vergleichswerk)	61
Übungsaufgabe 6:	Hermann Hesse: <i>Der Steppenwolf</i> (Textauszug) / E.T.A. Hoffmann: <i>Der goldne Topf</i> (Vergleichswerk)	74

Textinterpretation/Lyrik – Naturlyrik

Übungsaufgabe 7:	Günter Kunert: <i>Mondnacht</i> / Joseph von Eichendorff: <i>Mondnacht</i>	90
Übungsaufgabe 8:	Paul Heyse: <i>Waldesnacht</i> / Günter Eich: <i>[WALD, BESTAND AN BÄUMEN, ZÄHLBAR]</i>	99
Übungsaufgabe 9:	Friedrich Matthisson: <i>Vaucluse</i> / Sarah Kirsch: <i>Im Sommer</i>	107

Abiturprüfungsaufgaben 2017

Aufgabe 2:	Textinterpretation (Lyrik): Georg Britting, <i>Herbstgefühl</i> / Georg Trakl, <i>Der Herbst des Einsamen</i>	2017-1
Aufgabe 3:	Textinterpretation (Prosa): Christoph Meckel, <i>Auf der Felsenkuppe</i>	2017-10
Aufgabe 4:	Essay: <i>Die Macht der Sprache</i>	2017-20
Aufgabe 5:	Textanalyse/Texterörterung: Patrick Spät, <i>Sagen Sie alle Termine ab!</i>	2017-31

Abiturprüfungsaufgaben 2018

Aufgabe 2:	Textinterpretation (Lyrik): Theodor Fontane, <i>Alles still!</i> / Alfred Lichtenstein, <i>Winter</i>	2018-1
Aufgabe 3:	Textinterpretation (Prosa): Erich Kästner, <i>Spuk in Genf</i> ...	2018-8
Aufgabe 4:	Essay: <i>Sprache – leicht gemacht</i>	2018-18
Aufgabe 5:	Textanalyse/Texterörterung: Patrick Spät, <i>Low Performer, Jagd auf vermeintliche Minderleister</i>	2018-28

Abiturprüfungsaufgaben 2019

Aufgabe 1:	Interpretation und Vergleich der Pflichtlektüren: Hermann Hesse, <i>Der Steppenwolf</i> (Textauszug) / Johann Wolfgang von Goethe, <i>Faust I</i> (Vergleichswerk) . . .	2019-1
Aufgabe 3:	Textinterpretation (Prosa): Alissa Walser, <i>Weiter nichts, nichts weiter</i>	2019-11
Aufgabe 4:	Essay: <i>Vom Nutzen von Helden</i>	2019-21
Aufgabe 5:	Textanalyse/Texterörterung: Hans Magnus Enzensberger, <i>Elektronik als Massenbetrug, Ein Wutausbruch</i>	2019-30

Autorinnen und Autoren

Dieter Gall	Hinweise und Tipps
Dr. Martin Brück	Übungsaufgabe 1, Hinweise und Tipps
Dr. Dorothea Hennig	Übungsaufgaben 2/9
Florian Andelfinger	Übungsaufgaben 3/8
Claudia Mutter	Übungsaufgabe 7
Dr. Eva-Maria Knittel	Abiturlösungen 2017–2018/2
Dr. Gwendolyn Whittaker	Abiturlösungen 2017/3 und 5; 2018/3
Daniel Hagmann	Abiturlösung 2019/1
Dr. Ulrich Vormbaum	Übungsaufgabe 6, Abiturlösung 2017/4
Christian Heigel	Übungsaufgabe 4
Dr. Michael Dengler	Übungsaufgabe 5, Abiturlösung 2019/3
Hans-Martin Ruopp	Abiturlösungen 2018–2019/4
Christoph Stephan	Abiturlösungen 2018–2019/5

Vorwort

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Sie werden bald das Abitur im Fach Deutsch ablegen. Der vorliegende Band hilft Ihnen dabei, sich optimal auf die Prüfung vorzubereiten.

Das einführende Kapitel „**Hinweise und Tipps**“ informiert Sie über die offiziellen Rahmenvorgaben, macht Sie mit den Arbeitsanweisungen (Operatoren) vertraut und erläutert die verschiedenen Schwierigkeitsstufen (Anforderungsbereiche) innerhalb jeder einzelnen Aufgabe. Es schließen sich konkrete Tipps an, was Sie bei der Bearbeitung der unterschiedlichen Aufgabenarten beachten müssen. Hinweise zur mündlichen Prüfung im Fach Deutsch runden diesen Teil ab.

Ein Block mit zahlreichen **Übungsaufgaben** konzentriert sich auf die aktuellen **Pflichtlektüren** und das **Leitthema Lyrik** „Natur und Mensch in der deutschsprachigen Lyrik vom Sturm und Drang bis zur Gegenwart“. Daran schließt sich eine Auswahl aus den offiziellen **Prüfungsaufgaben** der Jahre 2017 bis 2019 an.

Zu jedem Klausurbeispiel finden Sie einen ausführlichen **Lösungsvorschlag**, mit dem Sie Ihren eigenen Aufsatz vergleichen können. Den Lösungsvorschlägen vorangestellt sind **Bearbeitungshinweise**, die Ihnen bei der Erschließung der einzelnen Arbeitsanweisungen helfen. Wesentliche **Fachbegriffe** in den Lösungsvorschlägen sind durch Fettdruck hervorgehoben; **Strukturierungshinweise am Rand** sollen helfen, den Gedankengang nachzuvollziehen.

Vergegenwärtigen Sie sich bei Ihrer Vorbereitung immer wieder die genaue Fragestellung und die verwendeten Operatoren und lesen Sie die Erklärung der unterschiedlichen Aufgabenarten in den Hinweisen nach. Auf diese Weise wiederholen Sie auch die im Unterricht gelernten Inhalte und Methoden.

Sollten nach Erscheinen dieses Bandes noch wichtige Änderungen in der Abiturprüfung vom Kultusministerium bekannt gegeben werden, finden Sie aktuelle Informationen dazu im Internet unter: www.stark-verlag.de/pruefung-aktuell

Wir wünschen Ihnen eine effektive Abiturvorbereitung und eine erfolgreiche Abiturprüfung.

Die Autoren und der Verlag

Hermann Hesse: Der Steppenwolf (1927)

Der Roman „Der Steppenwolf“ besteht aus den Aufzeichnungen der Hauptfigur **Harry Haller**, denen das Vorwort des Herausgebers vorangestellt und in die der „Traktat vom Steppenwolf“ eingefügt ist, der Hallers Existenzproblematik analysiert. Haller leidet an einem inneren Konflikt, in dem Mensch und Wolf, Geistiges und Animalesches, Kultur und Natur, für ihn unvereinbar im Streit liegen. Dieser **Zwiespalt** bestimmt seine Lebensführung.

Harry Hallers
Zerrissenheit

Weitgehend isoliert von seiner Umwelt, führt er in seiner Studierstube imaginäre Unterhaltungen mit den Geistesgrößen vergangener Epochen – vor allem mit Goethe, aber auch mit Mozart. Die Nächte verbringt er dagegen in Kneipen, ohne dort mehr als oberflächliche Zerstreuung zu finden. Hallers ganze Verachtung richtet sich gegen die selbstzufriedene und lauwarme **Welt des Bürgertums**, die von der Problematik des Steppenwolfs nicht betroffen ist und zu der er sich gerade deswegen auch immer wieder hingezogen fühlt.

Haller zwischen
Goethe und
Kneipe

Auf seinen **nächtlichen Streifzügen** begegnet Haller dem Mädchen Hermine; durch sie lernt er den Jazztrompeter Pablo, Inhaber eines „Magischen Theaters“, kennen. Hermine nimmt sich Hallers an und lässt ihn, bevor sie seine Geliebte wird, durch ihre jüngere Freundin Maria eine unbeschwerete, heitere **Sinnlichkeit** erfahren. Am Ende von Hallers Entwicklungsprozess steht die Einführung in Pablos „Magisches Theater“, eine „**Schule des Humors**“, in der er das Lachen lernen und damit den starren **Dualismus seiner Steppenwolf-Existenz** überwinden soll. Der Höhepunkt der Darbietungen ist die Vision eines Liebesspiels zwischen Hermine und Pablo, woraufhin der eifersüchtige Haller Hermine ersticht. Mozart tritt auf und macht sich über die pathetische Reaktion Hallers lustig, der sich trotz seines Versagens an die **Hoffnung** klammert: „Einmal würde ich das Lachen lernen. Pablo wartete auf mich. Mozart wartete auf mich.“

neue Kontakte:
Hermine, Pablo
und Maria

Humor als
Lösung?



Sie wollen mehr
über „Der Step-
penwolf“ wissen?
Die **STARK-Inter-
pretationshilfe**
hilft Ihnen weiter!
(ISBN 978-3-
8490-3282-1)

andamanec – Fotolia.com

Beispiele für Vergleichsaspekte:

Faust, Anselmus und Haller sind Außenseiter, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen: Entscheidend für den Gelehrten Faust ist seine **Unzufriedenheit** mit sich selbst und seiner Situation, die ihn vom Wissenschaftsbetrieb entfernt und auf riskante Abwege führt. Hinzu kommt, dass er keine engeren zwischenmenschlichen Beziehungen unterhält und seine Studierstube als Gefängnis empfindet. Auch Haller hat keine nennenswerten sozialen Kontakte und leidet an seinem **Steppenwolf-Ich**, das im Traktat tiefenpsychologisch analysiert wird. Dort wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen Haller und Faust, der in Goethes Drama von den „zwei Seelen“, die in seiner „Brust“ wohnen, spricht. Beide – Faust und Haller – plagt ein unversöhnbarer Konflikt zwischen ihrer **Bindung an das Leben** und einer **Orientierung am Geistigen**. Ein Unterschied besteht darin, dass Haller die Welt des Bürgertums – mit einer Art von Hassliebe – verachtet, während Faust zwar isoliert lebt, aber beim Osterspaziergang seinen Mitbürgern offen und freundlich begegnet. Anselmus schließlich leidet weder an sich selbst noch an seinem gesellschaftlichen Umfeld, in dem er zunächst fest verankert ist. Von diesem entfernt er sich unter dem **Einfluss höherer Mächte**, die in sein Leben eingreifen und ihn zunächst nur verunsichern. Trotz einiger Widerstände gelangt er zu einem „Leben in der Poesie“, d. h., er wird zum Dichter. Sein Weg führt von Dresden nach Atlantis: Er überwindet, von Helferfiguren (Lindhorst, Serpentina) begleitet, den Dualismus, der Fausts und Hallers Leben prägt, durch eine **konsequente Entwicklung**. Der Preis, den er dafür zahlt, besteht allerdings im Verlust der Realität.

Das Verhältnis der drei Protagonisten zu Frauen bildet einen weiteren Schwerpunkt. Faust vernichtet Margaretes soziale, psychische und – wie zu vermuten ist – physische Existenz gerade durch seine Liebe, die zwischen Schwärmerei und sexueller Begierde changiert. Es sind nicht nur sein übereiltes Handeln und seine **mangelnde Sensibilität**, die zur Katastrophe führen. Hinzu kommen der erhebliche **soziale und intellektuelle Abstand** zwischen beiden und die engen Moralvorstellungen sowie öffentlichen Strafrituale der damaligen Gesellschaft. Diesen versucht sich Margarete in ihrer Verzweiflung durch die Tötung ihres eigenen Kindes zu entziehen. Bei der letzten Begegnung zwischen ihr und Faust im Kerker wird die vollständige **Entfremdung** zwischen beiden deutlich: Während Margarete die ganze Schuld auf sich nimmt, drängt Faust sie vergeblich zur Flucht, die er sodann mithilfe Mephists ergreift. Margarete ist – um den Preis ihres bevorstehenden Todes – über sich hinausgewachsen und stellt Faust, was Moralität und Verantwortung betrifft, weit in den Schatten.

1. Beispiel: Außenseitertum

Faust und Haller
mit „zwei Seelen“

Anselmus' Ringen
um eine höhere
Existenz

2. Beispiel: Verhältnis zu Frauen

Fausts verhee-
render Einfluss
auf Margarete

Lösungsvorschlag

TEILAUFGABE 1

Eine **Wette zwischen Gott und dem Teufel Mephisto** schafft die Voraussetzungen für die Dramenhandlung in Goethes 1808 publiziertem „Faust I“: Gegenstand dieser Wette ist Faust und die Frage, ob es dem Teufel gelingen wird, ihn vom „rechten Weg“ **abzubringen**. Gott lässt sich auf diese Wette ein in der festen Überzeugung, dass Mephisto seinen „Knecht“ Faust (V. 299) nicht für sich vereinnahmen kann. Seine Überlegenheit zeigt sich auch darin, dass er die eigentlich destruktiven Kräfte des Teufels für die **Entwicklung Fausts** produktiv nutzen will, da der Mensch äußerer Anreize bedürfe, um aktiv zu bleiben (vgl. V. 340 ff.).

Der alternde Gelehrte Faust leidet trotz seines umfassenden Wissens an der **Begrenztheit seiner Erkenntnismöglichkeiten**, mit denen er an seinem Ziel, die innersten Zusammenhänge der Welt begreifen zu können (vgl. V. 382), scheitert. Um seinen geistigen Horizont überschreiten zu können, betreibt Faust Magie, versucht sich in der Beschwörung des Erdegeistes und entschließt sich in seiner Verzweiflung zum Selbstmord als einer letzten Möglichkeit, die Beschränktheit seiner Existenz zu überwinden. Aus der **Erfolglosigkeit dieser Experimente** resultiert Fausts Motivation, sich mit Mephisto einzulassen und sich dessen Zauberkünste zunutze zu machen. Der Teufelspakt wird dabei zu einer Wette erweitert, die **Mephistsos Anspruch auf die Seele Fausts** an eine Bedingung bindet: Es muss ihm gelingen, Faust von seinem Streben nach dem Höheren abzubringen. Der **Genuss des „schönen Augenblicks“** soll an die Stelle der Ruhelosigkeit treten (vgl. V. 1699 ff.). Da Faust dies für unmöglich hält und ihn im Übrigen sein Schicksal im Jenseits nicht kümmert, stimmt er zu und begibt sich mit Mephisto auf eine Reise, die beide zunächst in die „kleine [...] Welt“ (vgl. V. 2052) führen soll.

Mit der „kleinen Welt“ ist die **Lebenswelt Margaretes** gemeint, deren Schicksal nach der Gelehrtentragödie den zweiten Schwerpunkt der Dramenhandlung ausmacht. Zwischen beiden finden sich Übergangsszenen, von denen die „Hexenküche“ (vgl. V. 2337 ff.) von entscheidender Bedeutung für das weitere Geschehen ist. Seine Verjüngung durch einen Zaubertrank (vgl. V. 2583 ff.) befähigt Faust, in der **Rolle des jugendlichen Liebhabers** bisher versäumte Lebenschancen nachzuholen. Dabei zeigt sich eine Konstanz in Fausts Verhalten: Aus dem ungeduldigen Wissenschaftler wird ein ungeduldiger Liebhaber. Schon Fausts erste Begegnung mit Margarete („Straße“, vgl. V. 2605 ff.) zeugt von dieser Entsprechung. Doch

Einleitung:

Autor, Titel,
Erscheinungsjahr,
Thema

Bezug zu vorangegangener Handlung:

– Scheitern des Gelehrten Faust

– Wette mit Mephisto als letzter Versuch

– Fausts Einbruch in Margaretes Welt

– Ungeduld als hervorstechende Eigenschaft

wird gleichzeitig deutlich, dass sich zwischen ihm und der in soliden kleinbürgerlichen Verhältnissen verankerten, zugleich aber der Kontrolle durch ihre strenge Mutter und ihr gesellschaftliches Umfeld ausgesetzten Margarete ein **erheblicher sozialer und intellektueller Abstand** auftut. Eine erste intime Annäherung („Ein Gartenhäuschen“) findet zunächst keine Fortsetzung. Faust ist sich der Tatsache bewusst, dass eine Liebesbeziehung für Margarete katastrophale Folgen haben könnte. Trotz heftiger Selbstanklagen nimmt er diese Gefahr aber in fatalistischer Haltung hin und versucht, einen Teil der Schuld auf den Teufel abzuschieben (z. B. V. 3345 ff.). Margarete fühlt sich einerseits durch ihre Liebe stark zu Faust hingezogen, andererseits verweisen **ihre Unsicherheit und Ruhelosigkeit** auf dunkle Vorahnungen, die sie – anders als Faust – nicht zu artikulieren vermag und sich wohl auch nicht vor Augen führen will.

– Auseinander-treffen unter-schiedlicher Lebenswelten

Die Szene „Marthens Garten“ (vgl. V. 3414 ff.) führt Faust und Margarete wieder zusammen, und zwar an einem Ort, der einen Bereich zwischen engem Innenraum („Gretchens Stube“) und freier Natur („Wald und Höhle“), zwischen sozialer Kontrolle (Margarete) und Selbstbestimmung (Faust) markiert. Frau Marthens Garten bietet den Liebenden einen gewissen Schutzraum, der aber innerhalb der Kleinstadt situiert ist und damit auf die **Gefährdung der Beziehung durch enge moralische und soziale Normen** verweist. Auf die Struktur der Gretchentragödie bezogen, schließt diese Szene die mit „Straße“ einsetzende Verführungsgeschichte ab und leitet zugleich zu einem Szenenkomplex über, der von „Am Brunnen“ bis „Dom“ reicht. Diese Szenenfolge stellt die zunehmende **Aussichtslosigkeit von Margaretes Situation** dar, in der sich subjektive Schuld mit der Macht der gesellschaftlichen Umstände verschränkt. Ausschlaggebend für den Stellenwert von „Marthens Garten“ als eine Art Scharnier zwischen beiden Szenengruppen ist, dass diese Szene zur **Einwilligung Margaretes in den Beischlaf** führt.

Interpretation des Textauszugs

Marthens Garten:
Symbolik des
Ortes

Bedeutsamkeit
des Textauszugs
für die weitere
Handlung

Der Anfang der Szene vermittelt den Eindruck, als würde in ein Gespräch, das bereits im Gange ist, spontan eingeblendet. Dadurch wird eine **realistische Präsenz** erreicht, die das Dialoggeschehen näher an den Leser bzw. Zuschauer rückt. Die ersten knappen, aber durch Interjektionen mit Nachdruck versehenen Äußerungen von Margarete und Faust verbinden sich zu einem vierhebigen Jambus: Auf Rede („Versprich mir, Heinrich!“, V. 3414) folgt ohne Pause Gegenrede („Was ich kann!“, ebd.). Wie der weitere Verlauf zeigt, kann jedoch Faust sein vorschnelles Versprechen nicht einlösen, da es sich bei der „Religion“ (V. 3415) um ein für ihn – den Bündnispartner Mephistos – **sehr heikles Thema** handelt. Margarete allerdings beharrt auf diesem Thema, das für sie existenziell wichtig ist, weil sie sich auf eine riskante Beziehung eingelassen hat. Sie hält Faust zwar

erster Teil des
Dialogs: Frage
nach der Religion

für einen „herzlich gute[n] Mann“ (V. 3416); doch erst die gemeinsame Religion würde ihr eine **Sicherheit und Verlässlichkeit garantieren**, die sie im Verhältnis zu einem ihr intellektuell weit überlegenen Partner benötigt. Allerdings ahnt sie, dass Faust „nicht viel davon“ hält (V. 3417). Im Gegensatz zu dessen ausweichenden Antworten werden ihre Vorwürfe und Fragen konkreter: Dass man „dran glauben“ muss (V. 3421), steht für sie außer Zweifel und **echter Glaube** bekundet sich für Margarete im Respekt vor den „Sakramente[n]“ (V. 3423) und im Besuch von „Messe“ und „Beichte“ (V. 3426). Ihr Glaube ist **untrennbar mit kirchlichen Rituale verbunden**, die Halt gewähren. Werden diese nicht befolgt und in ihrer Bedeutung relativiert, so kann für sie von Gläubigkeit keine Rede sein und ihre – noch vorsichtig als Frage formulierte – Bilanz lautet: „So glaubst du nicht?“ (V. 3430)

existenzielle Bedeutung der Religion für Margarete

Faust versucht Margaretes Zweifeln, die seinem Interesse an ihr hinderlich sind, zu begegnen: Er **verweist auf seine Liebe**, seine Aufopferungsbereitschaft und Toleranz (vgl. V. 3418 ff.), wandelt ihre religiöse Überzeugung vorsichtig in eine **Frage** um (vgl. V. 3422) und nimmt schließlich Margaretes direkte Frage nach seinem Glauben (vgl. V. 3430) zum Anlass, ihr Glaubensbekenntnis als naiv einzustufen (vgl. V. 3427 ff.). Fausts Alternative zu der – aus seiner Sicht – schlchten Glaubensgewissheit Margaretes äußert sich in einem ausufernd langen Redebeitrag (vgl. V. 3431–3458), der Margarete nun **keine Möglichkeit zur Erwiderung** mehr lässt. Denn er besteht überwiegend aus teils knappen, teils auf mehrere Verse verteilten **rhetorischen Fragen** (vgl. V. 3432–3450). Diese suggerieren, dass **Religiosität eine Sache des Gefühls** sei (vgl. V. 3432 f.); sie könne nicht formelhaft benannt, sondern nur empfunden werden, und zwar angesichts der kosmischen Ordnung (vgl. V. 3442 ff.), der Liebe (vgl. V. 3446) sowie der schöpferischen Einheit von Natur und Mensch (vgl. V. 3447 ff.).

Untrennbarkeit von Glaube und Kirche

Dieser Auffassung entsprechen die Bezeichnungen Gottes als „Allumfasser“ und „Allerhalter“ (V. 3438 f.), womit **Gott und Natur als Einheit** verstanden werden. Faust bekennt sich damit zum **Pantheismus**, einer zur Zeit Goethes beliebten **Naturreligion**, die aus kirchlicher Sicht jedoch atheistische Züge aufweist, da sie keinen Schöpfergott vorsieht. Im zweiten Teil von Fausts Ausführungen (vgl. V. 3451–3458) wird deutlich, dass der Pantheismus zu einer **Auflösung des christlichen Glaubens** führt: „[S]elig“ wird man durch das „Gefühl“ (V. 3452), nicht durch Erlösung, und „Gott“ lässt sich beliebig durch „Glück“, „Herz“ und „Liebe“ ersetzen (V. 3454), denn „Name ist Schall und Rauch“ (V. 3457).

Faust: anfangs Zögern, dann ausufernde Antwort

Faust intellektueller Exkurs: Überforderung Margaretes

Pantheismus als Angriff auf christlichen Glauben

Fausts anfangs ausweichende und eher verlegene Antworten steigern sich somit zu einem pantheistischen Glaubensbekenntnis. Nicht nur inhaltlich und sprachlich, sondern auch von der Versgestaltung her gleicht seine Rede weniger einem religiösen als vielmehr einem **poetischen Manifest** und bringt seine **emotionale Bewegtheit** zum Ausdruck: Die Verse weisen – vom zwei- bis zum sechshebigen Jambus – unterschiedliche Längen auf; häufig wird auch das jambische Metrum durchbrochen (vgl. u. a. V. 3435 ff.); Vers und Satz sind zum Teil identisch (vgl. u. a. V. 3442 f.), zum Teil erstreckt sich ein Satz über mehrere Verse (vgl. u. a. V. 3438 ff.); es kommen auch Ellipsen (vgl. V. 3435 f.) und Inversionen vor (vgl. u. a. V. 3446 ff.).

metrisch-sprachliche Gestaltung von Fausts Rede

Die Fortsetzung des Dialogs (vgl. V. 3459 ff.) schließt an den Beginn der Szene an und führt mit Margaretes nüchterner Bilanz, das von Faust Geäußerte sei ja „recht schön und gut“ (V. 3459), zu einem **Stimmungswechsel**, den Faust vergeblich aufzuhalten versucht (vgl. V. 3462 ff.). Margaretes Ratlosigkeit und ihr Verweis auf die „ein bisschen andern Worte“ (V. 3461) des Pfarrers zeugen von ihrer **Überforderung**; zugleich resultieren sie aus Fausts Strategie, sein Bekenntnis zum Pantheismus mit rhetorischen Fragen (vgl. V. 3438 ff.) plausibel zu machen, die auch die gläubige Margarete bejahen muss. Um ihre **Glaubenssicherheit** zurückzugewinnen, bricht sie mit ihrem definitiven Fazit („Denn du hast kein Christentum“, V. 3468) das Religionsgespräch ab.

Margaretes Reaktion:
Abbruch des Gesprächs

Wie schon im ersten Dialogteil (V. 3414–3468), gibt Margarete auch im zweiten (V. 3469–3502) das Thema vor und übernimmt wiederum die **Gesprächsführung**. Es geht hier um **Margaretes Einschätzung Mephists**, der ihr „in tiefer innrer Seele verhasst“ (V. 3472) ist. Zwischen den thematischen Schwerpunkten „Religion“ und „Teufel“ besteht für den Leser bzw. Zuschauer ein klarer Zusammenhang – nicht aber für Margarete: Ein Pakt zwischen ihrem Geliebten und dem Teufel liegt **außerhalb ihres Vorstellungsvermögens**. Es ist ihr Gefühl, das sie vor Mephisto warnt und das sich mit der Sorge um Faust (vgl. V. 3472 f., 3500) verbindet. Verglichen mit ihren sonstigen Äußerungen fällt Margaretes **offensive Sprache zur Charakterisierung Mephists** auf: Schon seine Physiognomie („widrig Gesicht“, V. 3475) stört sie, ein ihr sonst unbekanntes „Grauen“ (V. 3480) stellt sich in seiner Gegenwart ein, sein „spöttisch[es]“ und zugleich „ergrimmt[es]“ Wesen lasse jede Empathie oder gar Liebe vermissen (vgl. V. 3486 f.). Was sie schließlich übermannt, ist aber das Gefühl, Mephisto gefährde ihre Liebe zu Faust (vgl. V. 3495 ff.). **Margaretes starke Erregung** schlägt sich auch in der Versgestaltung nieder: Die überwiegend vierhebigen Verse bilden selten einen regelmäßigen Jambus (z. B. V. 3471 ff.), was eine unruhige, holprige Sprechweise erzeugt.

zweiter Teil des Dialogs: Fragen nach Mephisto

Margaretes Sprache

Margaretes Sorge um Faust

Fausts kurze Repliken wirken dagegen verharmlosend (vgl. V. 3483, 3501), lassen aber an einer Stelle erkennen, dass Margarete die Wahrheit ahnt (vgl. V. 3494). In der Tat wird deutlich, dass Gefühle und Empfindungen, über die Faust in seinem schwärmerischen Bebenntnis zum Pantheismus nur deklamiert, **Margaretes soziale Kompetenz** ausmachen und sie vor dem direkten Einfluss des Teufels bewahren. Dieser Einfluss setzt sich aber dennoch durch, quasi hinter ihrem Rücken und vermittelt durch Faust. Dies zeigt auch die letzte Phase des Gesprächs (vgl. V. 3502 ff.): Insofern Faust das für Margaretes Mutter bestimmte „Fläschchen“ (V. 3511) – vermutlich ein weiterer Beitrag Mephists zur Verführung – bei sich trägt, hat sein Treffen mit der Geliebten von Anfang an zum **Ziel, sie zum Beischlaf zu bewegen**. Diese Absicht äußert er nun ohne Umschweife (vgl. V. 3502 ff.) und führt bei Margarete zunächst zur **Besorgnis wegen ihrer allzu strengen Mutter**, doch zugleich zur **Einwilligung in Fausts Wunsch** (vgl. V. 3505 ff.), wobei auch hier nun sexuelle Konnotationen mitschwingen: „Ich ließ dir gern heut Nacht den Riegel offen“ (V. 3506). Wegen des Schlafmittels für ihre Mutter zeigt Margarete Besorgnis (vgl. V. 3515), doch versteht es Faust, sie zu beruhigen (vgl. V. 3510 ff., 3516). **Fausts Idealisierung ihrer Person** („Engel“, V. 3494 und V. 3510) setzt sie eine nüchterne und ehrliche Bestandsaufnahme ihrer Liebe zu Faust entgegen (vgl. V. 3514, 3517 ff.), die das Gefühl des **Ausgeliefertseins an diese Beziehung** betont (vgl. V. 3518).

Fausts wahre Absicht: Verführung Margaretes

Als Bilanz des Dialogs lässt sich festhalten, dass **Faust erfolgreich** ist, während **Margarete ihr Ziel verfehlt**, ihn zu zuverlässigen Aussagen über sein Verhältnis zur Religion und zu Mephisto zu bewegen. Aufgrund seines Ausweichens kommt sie jedoch zu dem Schluss, dass Faust „kein Christentum“ (V. 3468) hat. Obgleich sich dadurch ihre Unsicherheit, nicht zu wissen, „was [sie] nach [s]einem Willen treibt“ (V. 3518), verstärkt und **das mit der Beziehung verbundene Risiko** wächst, willigt sie in den Beischlaf ein. Dabei ist ihr bewusst, dass diese Beziehung asymmetrisch ist, weil sie um „[s]einetwillen“ (V. 3514) handelt, sich „[s]einem Willen“ (V. 3518) unterwirft und damit ihre Existenz aufs Spiel setzt.

Verlangen nach Faust größer als Angst vor Mutter

Fazit
Bedeutung des Dialogs

TEILAUFGABE 2

Diese Befunde geben bereits Antworten auf die Frage nach den Ursachen des Scheiterns der Beziehung zwischen Faust und Margarete. Insbesondere die zwischen beiden bestehende **Asymmetrie in sozialer wie intellektueller Hinsicht**, aber auch bezüglich des Charakters fallen ins Gewicht. Der alte Faust mit seinem Drang nach absoluter Erkenntnis findet sich in einem verjüngten Körper wieder.

Gründe für das Scheitern der Beziehung

erhebliche Unterschiede



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK